

# Die Autonomie

## Abonnementspreis pro Quartal:

Für England ... ..	1s. 8d.
„ Deutschland ... ..	1.60 M.
„ Oesterreich ... ..	1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

## Abonnements und Briefe

sind in Franglung von Vertrauensadressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W

No. 171. VII. Jahrg.

London, den 30. Januar 1892.

Preis per No. 1d.

## Zentralisation und Dezentralisation.

### I.

Eine zentralistische Organisation ist ohne Autorität nicht denkbar, sie hat viel Aehnlichkeit mit einem durch Zügel von dem Kutscher geleiteten Pferdegespann. Die Pferde gehen, je nach einem leichten Zug des Kutschers, nach rechts oder links, schneller oder langsamer etc. und stellen sie sich halstarrig, dann bekommen sie die Peitsche zu fühlen.

Ebenso verhält es sich mit der heutigen Gesellschaftsorganisation; das Volk wird durch die Zügel der Gesetze von den Regierungsbütteln geleitet und Jedermann weiss, welche Folgen die Widerspenstigkeit hier nach sich zieht. Wie leicht begreiflich, sind durch das ewige geführt und geschoben werden, das immerwährende Handeln nach Vorschriften die Menschen auch zum grossen Theil auf den Standpunkt eines Zugpferdes herabgesunken. Die Autorität des Staates und Besitzes hält das Volk wie ein willenloses Thier am Leitseil. Der Staat „sorgt für Alles“, er macht die Vorschriften für „Erziehung“ und „Bildung“, für „sanitäre Massregeln“, für „Kunst“ und „Wissenschaft“, für Ein- und Ausfuhr u. s. w. u. s. w. Das Volk hat nur nach diesen Vorschriften zu handeln und Alles ist in „Ordnung“. Die Selbständigkeit und Freiheit des Individuums wird aber auf diese Weise auf Null reduziert und dasselbe kann nur dann Entschädigung dafür finden, wenn es selbst in den Reihen der Herrschenden sich befindet oder sich da hinaufschwingt; daher kommt (neben der Magenfrage) das Streben nach Reichthum und Herrschaft Derjenigen, welche noch einigermaßen Selbstständigkeitsgefühl und eine gute Dosis Ehrgeiz besitzen.

Aus dem hier Gesagten ist leicht zu ersehen, dass, wenn auch die Magenfrage gelöst wäre, d. h. wenn der Staat Besitz von allen Arbeitsmitteln ergriffen und dem Volke zur Benutzung übergeben hätte, derselbe aber die Produktion regeln und sich in alle übrigen Angelegenheiten des Volkes einmischen wollte, dieses, was Freiheit und Selbständigkeit anbelangt, um kein Jota besser daran wäre wie heute; es hätte zu essen und zu trinken, bräuchte nicht in Lumpen zu gehen, das ist Alles. Da ein solches Leben aber nicht Jedermann behagt, da nicht Jeder gerne von Vorgesetzten kommandirt und geschuhriegt ist, sondern dies viel lieber Andern gegenüber thut, so hätte man in dem sozialistischen Staat dasselbe Streberthum, wie in unserer heutigen Gesellschaft; dasselbe würde sich in „Wahlschlachten“ gegenseitig bekämpfen, ganz so, wie die heutigen Reichstagskandidaten.

Wie es in einem solchen zentralistischen „Gemeinwesen“ mit der Freiheit oder nur mit der freien Meinungsäusserung bestellt wäre, davon kann man sich leicht einen Begriff machen, wenn man das Treiben in den sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder beobachtet. Wer da nicht nach der Geige der Parteileitung tanzt, wird gemassregelt. Man wird vielleicht sagen: Die Majorität der Parteimitglieder bestimmt dies Alles! Ja wohl, es ist die Mehrzahl der Parteimitglieder, welche von der Parteileitung am Gängelbände geführt wird. Auch die Sozialisten und Anarchisten werden heute von der grossen Volksmasse noch unterdrückt, oder wenigstens in Schach gehalten, weil diese auf der Seite der Regierung steht.

Es sind nicht diese oder jene Personen, die gerade mit der Leitung der Partei betraut sind, denen die ganze Schuld an den Massregelungen, Unterdrückungen und Vergewaltigungen beizumessen ist; man setze sie ab, und die neuen, welche an ihre Stelle treten, werden ebenso handeln, sie müssen es, müssen den Geist der Widerspenstigkeit, welcher ihnen für ihre Stellung gefährlich werden könnte, zu unterdrücken suchen, oder sich gewärtig sein lassen, dass sie über kurz oder lang wieder die Schuhe einfacher, gewöhnlicher Parteimitglieder anziehen müssen. Das liegt im zentralistischen System.

Weil dem so ist, darum ist es lächerlich, zu sagen, im sozialistischen Staat, wo das Volk selbst seine Beamten wählt und sie jederzeit wieder absetzen kann, könne von Vergewaltigung und Unterdrückung keine Rede mehr sein. Man muss nur das, was oben gesagt wurde, nämlich, dass es nicht Jedem gefällt, kommandirt zu werden, sondern Viele lieber selbst kommandiren, immer im Auge behalten, dann wird es einem klar werden, dass es immer Personen geben wird, welche, da ja nicht Jeder Beamter sein kann, obschon

eine ziemlich grosse Anzahl vorhanden sein muss, Beamte aus ihren Stellen zu verdrängen suchen, sei es indem sie sich Oben einschmeicheln, um als Regierungskandidat bei der nächsten Wahl zu fungiren, oder indem sie direkt ihre Mitarbeiter zu beeinflussen suchen, um als oppositioneller Kandidat auftreten zu können. Sicher ist dann, dass die in Aemtern sich befindenden, sich auf die Hinterbeine stellen und alle Mittel anwenden werden, um einer Niederlage vorzubeugen; Anschwärmungen, Verleumdungen und sonstige Intrigen werden an der Tagesordnung sein. Und der gewöhnliche Arbeiter, welcher mit seinem Loos soweit zufrieden ist, zufrieden, dass ihn keine Nahrungssorge drückt, bleibt der Sklave dieses Streberthums; er muss sich, wie ein Pferd, an den Zügeln von diesem leiten lassen. Das ist die Folge der Zentralisation.

Weil wir Anarchisten solche Zustände, wo es immer noch Herren und Knechte geben wird, für die Zukunft verhindern wollen, treten wir für die Dezentralisation ein. Wir warnen das Volk vor dem Schritt, sich wieder unter eine neue Herrschaft zu beugen, nachdem es einmal alle vorhandenen Reichthümer in Besitz genommen hat. Wir rathen ihm an, sich behufs Produktion, Erziehungswesen, Kommunikation, kurz aller zum sozialen Leben notwendigen Einrichtungen, in freie Associationen oder Gruppen zu konstituiren.

Selbst wenn die Zentralisation die angedeuteten schlimmen Folgen nicht nach sich zöge, so sagen wir: Es ist nicht nöthig, dass Alles von einer Zentralstelle aus geleitet wird. Oder glaubt man vielleicht, dass dort per Statistik der Bedarf der Lebensmittel festgesetzt und so die Produktion geregelt, oder dass die Kindererziehung, wie alles Andere von dort aus in die Hand genommen werden muss? Man sollte glauben, in Zukunft dürfte keine Presse mehr bestehen, damit die Menschen eines Ortes ignorant bleiben über das, was im andern vorgeht, was man dort nöthig oder an was man Ueberfluss hat. Oder man könnte annehmen, ohne Zentralleitung wäre keine Schule, kein Verkehr mehr möglich, es gäbe keine Fahr- und Gehwege mehr, die Häuser würden umher zerstreut aufgebaut, vielleicht ohne Ventilation und ohne Fenster. Sollten die Menschen durch ihre Freiheit wirklich so unvernünftig werden, dass sie nicht einsehen, was ihnen nützlich oder schädlich ist?

Um den Bedarf der Lebensmittel zu regeln, können Produktionsgruppen mit andern in weitester Ferne in Verbindung treten (wie das heute die verschiedenen Geschäftshäuser thun), die durch die Presse oder auch auf sonstige Art miteinander bekannt werden. Und es ist nöthig, dass sie miteinander in Verbindung treten, da eine Gruppe dieses produziert, die andere Jenes, da in einer Gegend diese Dinge erzeugt werden, in der andern jene. Sie werden den Austausch regelnde Vereinbarungen treffen, ohne die Einmischung irgend einer Autorität. Ebenso ist nicht anzunehmen, dass die Menschen in Zukunft ihre Kinder vernachlässigen, wenn sie nicht von einer Behörde zum Schulbesuch angehalten werden, wie das heute leider nur zu häufig der Fall ist, weil die Noth sie zum Gelderwerb treibt. Auch kann man nicht erwarten, dass die Leute ungesunde Häuser bewohnen, wenn sie bessere haben können und dass sie ihre Verkehrswege vernachlässigen, wenn dadurch verschiedenes Material zu Grunde gerichtet werden kann und sogar Menschenleben Gefahr droht.

Da diese Gruppen-Organisation, wie gesagt, eine freie sein wird, so muss es auch einzelnen Mitgliedern freistehen, auszutreten, wenn sie in ihren Ideen und Ansichten nicht mit denen der übrigen Mitglieder übereinstimmen und sich anderen Gruppen, die ihnen besser entsprechen, anzuschliessen. Und da keine Regierung, kein Beamtenhum mehr da ist, welche die Angelegenheiten der „Bürger“ regelt, so hängt alles von der freien Initiative der Gruppen und der Individuen ab. Die Menschen werden in keine Staatsschablone mehr gezwängt, sondern können frei handeln, so lange sie die Freiheit ihrer Mitmenschen nicht beeinträchtigen. Jeder Einzelne wird ein selbständiger Mensch.

Wenn wir nun hier sagten, was das Volk erst nach der Revolution thun solle, so rathen wir ihm damit nicht an, bis dorthin seinen alten Schlendrian weiterzugehen. Soweit der heutige Staat natürlich in Betracht kommt, mit dem lässt sich nicht viel machen, wenigstens, wenn man nicht hinter Schloss und Riegel spazieren will, aber in den Vereinigungen unter sich sollte man den Zen-

tralismus und folglich jede Autorität ausmerzen. Auch politische sowie gewerkschaftliche Gruppen, vollständig unabhängig voneinander, können sich miteinander verbinden zu gemeinsamem Handeln, wenn es die Verhältnisse erheischen. Man braucht da keine grossen Gewerkschaftsverbände oder politische Parteien zu gründen, um einen Gewerkschaftsrath oder Parteivorstand zu mästen und sich von denselben tyrannisiren oder hinters Licht führen zu lassen, wie das gewöhnlich geschieht.

Wie in dem grossen Verbände oder der Partei, so werden auch, wie es ausser den anarchistischen Organisationen noch fast allenthalben Mode ist, in den einzelnen Vereinen alle Geschäfte durch einen Vorstand geregelt, der gewöhnlich wie ein Bleiklotz an der betreffenden Körperschaft hängt. Jede Vereinsgruppe sollte alle ihre Geschäfte im Plenum berathen und abmachen, damit jedem Mitgliede die Gelegenheit gegeben werde, mitzuthun und sich so an selbständiges Denken und Handeln zu gewöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

## „Gott“ Autorität.

Weit mehr grausam und rachsüchtig als der heute noch im Volkswahn lebende, über den Wolken thronende Gott geherrscht haben und herrschen soll, herrscht seit Menschengedenken „Gott“ Autorität. Und wenn es dem nimmer rastenden, ewig fortschreitenden Menschengeste gelang, den sogenannten Gottesgeist aus seiner luftigen Höhe zu stürzen und ihn der bestürzten Menschheit als eine jämmerliche Farce der Furcht und Dummheit zu enthüllen, hat man doch noch kaum versucht, dem auf Erden wandelnden „Gott“ Autorität nur mit einer Silbe entgegenzutreten, vielweniger auch ihn mit wuchtigem Schläge zu zerschmettern und denselben der leidenden Menschheit als den Urquell jedweden Leidens, aller Verbrechen und aller Tyrannei darzustellen.

Keine Macht der Erde war seither im Stande, noch hätte je gewagt, diesem furchtbaren Feind ernstlich gegenüberzutreten und wenn dies nur scheinbar geschah, so war es immer nur der Schatten dieses Ungeheuers, den man bekämpfte und der dann mit gellendem Hohnlachen seinen Verfolgern antwortete.

Es war ein Kampf in Nacht und Grauen, den man da lange vergebens mit diesem Gewaltigen geführt, bis auch endlich hier der mächtige Menschengestalt seine helleuchtenden Strahlen in dieses dunkle Getriebe entsandte und den fürchterlichen Gegner in vollster Deutlichkeit erscheinen liess.

Doch es sind bis jetzt nur wenige noch, welche mit voller Erkenntniss in jenem Lichte, im Geiste der wahren Freiheit und Gerechtigkeit sehen. Die Meisten sind noch geblendet; ihr Auge durch die tausendjährige Finsterniss an das Dunkle gewöhnt, vermag noch nicht in jene Helle zu schauen. Die Gewohnheit, der fürchterliche Begleiter jener obenerwähnten Schatten, hält diese noch zu sehr umfängen, um sich gleich frei zu machen und den Kampf zu beginnen. Die Wenigen jedoch, die einmal erkannt haben — sie werfen sich mit Kräften der Verzweiflung in den Kampf; für sie giebt es fortan nur eine Losung: Siegen oder untergehen. Diese Wenigen haben mit den ursprünglichen, die Furcht zur Grundlage gehabt Anschauungen gebrochen, welche aus einer Zeit hervorgingen, in welcher neben der physischen Vollendung des Menschen, die geistige Entfaltung ihren Anfang genommen und woselbst schlaue Gauner sehr bald das Volk erkannten und es in seinen Vorurtheilen und falschen Verständnissen für die Ereignisse und Erscheinungen im ganzen Naturleben bestärkte.

Die Furcht vor diesen gewaltigen Elementen und das Bewusstsein der eigenen Schwäche diesen gegenüber war es, welche zuerst den Glauben an etwas Uebernatürliches, etwas hoch über das eigene Ich Erhabenes aufkommen liess und aus dem sich dann im Laufe der Jahrtausende ein „Gott“ so rachsüchtig wie allmächtig entwickeln konnte.

Dieser Gott ist nun heute, durch den beständig fortgeschrittenen Menschengestalt gestürzt, doch einen noch mächtigeren Kämpen gilt es zu besiegen — die getreue Begleiterin; die Konsequenz des heute gestürzten Gottes — die Autorität, der Glaube ohne solche nicht leben zu können.

Wahrlich! sie ist ein festes Bollwerk, diese Autorität, welches nur durch die grösste Raffinirtheit, die brutalste Gewalt und die grausamsten Verbrechen, begangen an der Natur und ihrer Entwicklung von vielen Millionen Menschen, in all den verflossenen Jahrtausenden erbaut worden ist. Mit tausenden Strömen Blutes wurde es gekittet und viele, für jeden wirklichen Fortschritt und jede Glückseligkeit der Menschheit verlorenen Jahrhunderte bilden seine Grundlage.

Ein grosser Denker sagte: „Der Mensch ist frei und wäre er in Ketten geboren“. Ja, der Geist ist frei! „Sein unermesslich Reich ist der Gedanke und sein geflügelt Werkzeug ist das Wort.“ Der Gedanke lässt sich nicht in Fesseln schlagen, dies haben alle jene „Gewaltigen“, die die Menschheit zu unterdrücken, jedes Denken derselben zu ersticken, sie dem Thiere gleich zu machen versuchten, empfunden. Allüberall brach der freie Geist wieder hervor, gleich einem Blitze in dunkler Nacht überall hell erleuchtend und zündend.

So steht es auch heute. Noch lagert tiefe Nacht umher; doch es beginnt sich bereits allerwärts zu regen. Der Held, der in jenem Märchen furchtlos die Dornhecke durchschreitet, um jene Schöne zu schauen, er ist erschienen. Es ist der mächtige fortgeschrittene Menschengestalt, der jenem Zauber, dem auf Autorität aufgebauten Raub- und Mordsystem ein jähes Ende bereiten wird. Und auf dessen Trümmern wird dann das Gebäude einer wirklich freien Menschheit erstehen, dessen Grundpfeiler, die Wahrheit und Gerechtigkeit die allgemeine Menschenliebe und vollkommenste individuelle Selbständigkeit bilden werden.

Von letzterer sagt schon Prof. Dr. Büchner in so trefflichen Worten: „Je mehr wir uns von der Abhängigkeit aller ausser uns stehenden Gewalten oder Hoffnungen emanzipiren, um so mehr muss uns neben dem Bewusstsein eigener Grösse der Wunsch erfüllen, unser Leben so nutz- und genussbringend, demnach so ideal wie möglich für den Einzelnen wie für die Gesamtheit einzurichten. Je mehr wir von einer idealen Welt ausser uns abstrahiren, um so mehr sehen wir uns auf eine ideale Welt in uns verwiesen. Die moderne Naturanschauung vernichtet daher keineswegs eine ideale Auffassung des Lebens, wie ihr mit Unrecht vorgeworfen wird.“

Aber, wird man einwenden, eine Geistes-Autorität wird es immer geben. Ja eine solche im wahrhaft wissenschaftlichen Sinne des Wortes, nicht aber als gebietende Macht und hierin liegt der Unterschied. Diese Autorität wird dann nicht mehr wie heute, als herrschende Erscheinung auftreten, sondern als Leiterin, als ein Wegweiser des menschlichen Geistes. Eine besondere Anerkennung und Bevorzugung oder gar eigene Nutzniessung in ökonomischer Hinsicht, wie dies heute der Fall, wird es dann auch nicht mehr geben; denn jeder Einzelne hat ebenso wenig das Recht, seine und seien es die glänzendsten Geistesgaben für sich allein, noch gar zum Schaden seiner Mitmenschen, zu gebrauchen, da jene keineswegs ein Produkt eigener, sondern das einer mehrtausendjährigen Geistesthätigkeit vieler Millionen sind und welche hier in seinem von der Natur veranlagten Gehirne zum Ausdruck kommen, ihre Früchte somit auch der Natur, resp. all ihren Kindern gehören, d. h. Gemeineigenthum sind.

Dann erst, wenn auch hier der „Gott“ Autorität gestürzt, wird endlich die so lang ersehnte und erkämpfte Freiheit zur Wirklichkeit werden. Dann erst werden alle Menschen glücklich sein und sich des Lebens freuen.

## Kommet Alle zu uns, ihr Mühseligen und mit Sorgen Beladenen, der Anarchismus wird Euch erquicken.

Als der grosse Nazarener in Palästina dem nothleidenden Volke das Reich Gottes auf Erden verkündete, in das tiefe Elend der Massen blickte und er in seiner hohen Liebe das Volk leiden sah, da rief er aus: „Kommet Alle zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will Euch erquicken.“ Und als er einmal mit seinen Jüngern das herrliche Jerusalem überblickte, da traten ihm die Thränen in die Augen und in seinem Gemüthe regte sich wieder sein liebevoller Sinn und er rief aus: „O Jerusalem, Jerusalem, wenn es du erkanntest, was dir zum Heile dient, nun aber ist es verschlossen, weil du die Wahrheit nicht erkannt hast; und als er im Tempel war und lehrte und er sah, wie die reichen Gauner mit ihrem Ueberfluss den Opferkasten füllten, er aber auch eine Wittwe sah, die das Letzte was sie hatte opferte, da beschämte er die stolzen Pfaffen und Reichen und sagte ihnen, dass die Wittwe mehr gegeben habe, als sie Alle, weil sie nicht Alles, sondern nur von dem Ueberfluss gaben.

Untersuchen wir den Inhalt dieser Lehren etwas näher; wie schlagend sind diese Worte auf die Prinzipien des Sozialismus und Anarchismus anzuwenden. Wenn Christus jemals gelebt (da ihn die Geschichte nicht erwähnt, so ist es nicht wahrscheinlich. D. Red.), und das muss er doch nach allen christlich-religiösen Schwärmern, wie richtet er da nicht mit den schärfsten Worten die verkommene Bourgeoislehre des Christenthums.

Kommet Alle zu mir, ihr Mühseligen und mit Sorgen Beladenen, ich will Euch erquicken; so ruft er den armen Elenden und Verlassenen, den Geknechteten, den Hungernden und Dürstenden zu. Wie aber konnte er diese alle erquicken, als durch seine Lehre, da er doch selbst arm war. Aber seine Lehre war erquickend, als er die Liebe predigte und die Gleichheit der Menschen. Wie schön weist er dies nach, als er die Reichen verurtheilte, als sie von ihrem Ueberfluss gaben und nicht alles, was sie hatten, brüderlich theilten. Wie wies er jenen reichen Jüngling von dannen, welcher glaubte, bei ihm Ehre und Amt zu bekommen. Wie belehrte er seine Jünger, als sie sich stritten, wer der grösste sei unter ihnen. Wie verwies er sie, als er sagte: „Wer gross sein will, der sei des Andern Knecht.“ Wie verurtheilte er die Pfaffen der damaligen Zeit, welche bis heute nicht besser geworden sind, als er sie Heuchler nannte, mit überdüchtern Gräbern verglich und faulem As, Schlangen und Nattergezucht gleichstellte. Wie verurtheilte er jene Städte Efrema und Bedsaida,

als seine Einwohner vom Reiche der Liebe nichts wissen wollten, und wie war er betrübt, als er das stolze schöne Jerusalem sah, aber die innern faulen und sittlich verkommenen Zustände ansehen musste. Wie schön offenbarte er die Liebe zu den Menschen, als er seinen Jüngern die Füsse wusch, den Sündern ihre Fehler verzog, die Kranken heilte und so weiter. Ja, Christus liebte die Menschen und predigte die Liebe

Und was ist aus der grossen Lehre des Nazareners, durch das moderne Pfaffenthum geworden? Könnte er wieder in unsern Tempeln lehren, auf Strassen und Märkten, wie würde er die pfäffischen und sozialdemokratischen Heuchler anfahren. Er würde vielleicht nur Geisseln flechten und sie aus den Kirchen und Versammlungslökalen treiben, oder würde vielleicht noch schärfer mit dem schwarzen und halbrothen Gesindel abfahren.

Was ist nun die anarchistische Lehre anders als diejenige von Christus? Was verlangt der Anarchismus anders als die Liebe des Menschen zum Menschen?

Auch die Anarchisten könnten weinen über das verkommene Weltreich, das so herrlich und schön sein könnte wenn es das Volk nur erkennen wollte. Auch die Anarchisten können denn den Armen und Unterdrückten nichts anderes geben, als die Lehre der Liebe. Ja, die Liebe, sie würde uns alle erquickern und von den Mühseligkeiten und Sorgen befreien. Die Liebe zu einander, sie würde uns schaffen das Reich Gottes auf Erden, welches ist: der Kommunismus, die Anarchie.

Auch die Anarchisten verachten, wie Christus, die Opfer der Reichen und ihren, den sauer verdienten Rappen des Arbeiters, der zum Wohle für das gesammte Menschenwohl dargebracht wird.

Auch die Anarchisten weisen die reichen Jünglinge zurück, welche mit ihrem Gelde sich Ehre und Ansehen erwerben wollen.

Auch die Anarchisten hassen die Heuchler und Pfaffen und scheuen keine Mittel, dieses Gesindel ins rechte Licht zu stellen.

Auch die Anarchisten nehmen sich der Sünder an und suchen die verdorbene Menschheit sittlich und geistig zu bessern und ökonomisch selbständig und glücklich zu machen.

Auch die Anarchisten verfluchen jene Orte, welche von Menschenrecht und Menschenwürde nichts wissen wollen. Auch die Anarchisten können jenen Orten ihre Zukunft predigen, welche den Zeitgeist nicht verstehen. Ja, der Anarchismus allein ist der Erlöser, die Liebe und die Wahrheit. Der Anarchist nur allein wird das verheissene Reich Gottes auf Erden einführen. Der Anarchismus wird die Welt überzeugen und sie in ein glückliches Reich, in ein Reich der Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit verwandeln. Der Anarchismus wird sein der Erlöser der Menschheit. Der Anarchismus verlangt nicht Regierungen, Tempel und Parlamente, nicht Militär, Polizisten und Schutz männer; keine Diktatoren, Autoren oder Gesetze. Nein, der Anarchismus will nicht Zwang, nicht Herrschaft, nicht Knechtschaft, nicht Zucht-, Irren- oder Armenhäuser, nicht Opferstock und Altar, nicht Pfaffenthum und professionsmässige Liebesheuchler, nicht Phylantropen oder Sozialreformer, nicht Advokaten, Bankiers und Juristen, nicht Herren und Knechte, sondern der Anarchismus will Wahrheit, Freiheit, Wissenschaft, Erkenntniss und vor allem die Liebe. Er will nicht die Religion, sondern er verlangt Moral. Er will nicht, dass Jemand hungere, durste, friere, leide; er will nicht, dass Jemand herrsche oder beherrscht werde; er will weder Monarchie noch Demokratie, weder Armuth noch Reichthum. Der Anarchismus will nur eins und das ist die

— Freiheit, —

in der alles Schöne, Glückliche, Göttliche und Vollkommene enthalten ist.

Die Anarchie ist der Welterlöser, das wahre Christenthum.

Darum, wer edel strebt und thut und denkt  
Und nicht den Mantel nach dem Winde hängt,  
Der schwing' mit uns die Fahne roth  
Und schwör' mit uns der Herrschaft Tod  
Und kämpfe, ruhe, raste nie,  
Bis dass erfüllt: Die Anarchie!

Ein Rother in der Schweiz.

### Ein merkwürdiges Geständniss.

Mit Gewissheit ist jetzt erwiesen, dass das ganze Vorgehen gegen die Anarchisten in Chicago von 1887 bis zur jüngsten Affäre von der Polizei in Scene gesetzt wurde, um von den Reichen der Stadt Geld zu erpressen. Einer der Letzteren legte im „Chicago Herald“ vom 4. Januar ein Geständniss ab, nach welchem die Polizei nach dem Bombenwurf sich verschworen, Rache zu nehmen und den Anarchismus im Interesse ihres „Geschäftes“ zu vernichten. Um das dazu nöthige Geld zu erhalten, — und wohl auch etwas über — malte sie den Reichen als Furchtgespenst den Anarchismus an die Wand.

„Sicher ist es“, sagt der Geständige, „dass am dritten Abend nach dem „Riot“ in den Wohnungen von vier gewissen einfluss-

reichen Bürgern vier Versammlungen abgehalten und über 100,000 Dollar zum Zweck der Unterdrückung des Anarchismus subskribirt wurden. Die Zusammenkünfte waren geheim und bis heute ist nichts hinsichtlich derselben bekannt geworden.“

Das Finanzkomite dieser Bürgervereinigung wurde, wie es weiter heisst, instruirt, das Geld nach bestem Gutdünken zu verwenden, um den Anarchismus zu vernichten.

Wörtlich sagt das Geständniss weiter:

„Ende letzten Oktobers wurde eine Generalversammlung abgehalten, in welcher das Finanzkomite in Corpore anwesend war. Kein Mensch wusste, warum die Versammlung einberufen worden war. Als wir beisammen waren, hielt der Vorsitzende des Finanzkomites eine Ansprache. Er sagte, es befänden sich 57,650 Doll. in der Kasse. Das Komite habe seit einem Jahr kein Geld ausgegeben, von der Ueberzeugung ausgehend, dass der Anarchismus in Chicago todt sei. Aber während der letzten paar Tage habe ihn ein gewisser Polizei-Beamter aufgesucht, welcher erklärte, die „Rothen“ ständen wieder im Begriff, loszubrechen. Dieser Polizist verlangte Geld.“

„Das Komite weigerte sich, das Geld zu geben und verlangte nun, dass die Gesellschafft ihr Vorgehen gutheisse, was auch geschah.“

„Drei Tage später gab Inspektor Hubbard seine „patriotische Aufführung“ in der Vorwärts Turnhalle zum Besten.“

„Das Finanzkomite rief sofort nach der Razzia auf Greifs Halle eine weitere Versammlung ein. Es wurde nicht mit den Anschuldigungen zurückgehalten. Dass der Ueberfall direkt oder indirekt zu dem Zwecke herbeigeführt worden sei, um Denjenigen, welche zu dem Polizeifonds subskribirt hatten, die Idee beizubringen, dass die „Rothen“ abermals auf dem Kriegsfuss seien, wurde offen vorgebracht. Wir durchschauten den Kniff und weigerten uns, auch nur einen weiteren Cent beizusteuern.“

„Wir sagten dem Komite, die Bücher ins Reine zu bringen, die noch vorhandenen Fonds pro rata zu vertheilen und einen Bericht hinsichtlich aller empfangenen und ausgegebenen Gelder abzugeben.“

„Das Komite war uns zuvorgekommen und hatte den Bericht schon aufgesetzt. Derselbe wies nach, dass 487,000 Dollar ausgegeben wurden, und Alles, was wir aufzuweisen hatten, ist, dass vier Mann gehängt wurden, einer in schrecklicher Weise Selbstmord beging, drei eingekerkert sind und ein angebliches Komplott gegen Grinnell und Gary aufgedeckt wurde.“

Wir meinen, diese Enthüllung sollte das arbeitende Volk von Amerika doch endlich dazu veranlassen, die Befreiung der noch im Zuchthaus schmachtenden Anarchisten zu erwirken — wozu es die Macht besitzt, wenn es dieselbe nur anwenden will —, wenn nicht der ganzen Polizisten-, Kapitalisten- und Pfaffenbrut den Garaus zu machen.

### Ueber den Aufstand in Xeres

schreibt „El Productor“: Ganz Andalusien befindet sich in Folge der jüngsten Ereignisse in der grössten Aufregung und der sog. spanische Schrecken ist der herrschenden Klasse in alle Glieder gefahren.

Obgleich man unseres Dafürhaltens nach keine Ursache hätte, so grosse Furcht zu hegen, wird dieselbe von der Regierung doch auf das Aeusserste gegen uns ausgebaut.

Es giebt in Xeres zwei Gerichtstribunale, ein Zivil- und ein Militärgericht, das für religiöse Sachen fehlt noch. Es scheint nun, als ob die Regierung der Militärbehörde die ganze Sache in die Hand geben wollte und, als ob die Zeugen verkleidet und maskirt vorgeführt werden, damit man sie nicht erkenne. Wir können uns nicht erinnern, dass von einem derartigen Verfahren je Gebrauch gemacht worden sei, ausser in den Gerichten der heil. Inquisition. Wer garantirt unter solchen Umständen für die Wahrfähigkeit der Zeugen und ihrer wahren Personalität?

Ferner ist ersichtlich, dass die Polizei und das Militär, welches in die umliegenden Ortschaften entsandt wird, dort so massenhafte Verhaftungen nach eigenem Gutdünken vornimmt, dass man über kurz oder lang nicht wissen wird, wo alle Arrestanten unterbringen, und man macht sich keine grosse Kopfschmerzen, ob die Gefangenen etwas zu essen bekommen oder nicht; ja es scheint sogar, als ob man sie absichtlich hungern liesse, um sie auf diese Weise zu foltern. Es herrscht in der Bourgeoisprelle allgemein die Ansicht, die Regierung müsse energisch vorgehen und an den Rebellen ein Exempel statuiren, welches den ehrenwerthen Bürgern (Bourgeois) Andalusiens die Ruhe (wie in Warschau) sichere, im Gegensatz zu der Lage der andalusischen Lohnarbeiter, welche, wie die ganze Welt weiss, die Hoffnungsloseste ist, welche sich denken lässt.

Wenn man die Arbeiterfrage in ihren Ursachen und Wirkungen behandelt, wird man immer ausfinden, dass darin alles anormal und ausserordentlich ist, derart, dass man ohne Zweifel die miserable Lage des Arbeiters erkennt, die Ursachen unterscheidet, welche zu Wirkungen führen, wie die, welche jüngst in Xeres stattfanden. Es wundert sich nun aber die ganze Welt, dass, währenddem die Bevölkerung in den Händen der Rebellen war, kein einziger Angriff auf das Eigenthum unternommen wurde, trotzdem die Betreffenden unter dem Drucke der grössten Armuth zu leiden hatten.

Anstatt nun die Lage dieser Arbeiter zu verbessern, ihre Ehrlichkeit dankend anzuerkennen, verlangt man, dass ein Exempel an denselben statuirt werde, und das von einem Militärgerichte, nachdem man die ganze Umgegend durch Polizei und Militär in Aufregung gebracht hat. Und zu welchem Zweck all dieses unberechtigte Aufreizen zur Wuth? Sehr einfach: Weil die Bourgeoisie vollkommen davon überzeugt ist, dass das Maass ihrer Schandevoll und die Katastrophe früher oder später hereinbrechen muss, will sie sich

durch Barbareien betäuben und glaubt zugleich, die Arbeiter mitbetäuben und so auf eine Zeitlang sich noch des Friedens erfreuen zu können. Es ist dies das erste Mal (?), dass der herrschenden Klasse die Gemüthsruhe fehlt. Wir nehmen an, dass die Züchtigung zur Zufriedenheit der Bourgeoisie ausgeführt wird. Was wird man aber dadurch erreichen? Die Geschichte antwortet in solchen Fällen. Je mehr Unschuldige leiden, je mehr zu Märtyrern an der Sache werden, je grösser die Tyrannei, desto mehr scharen sich die Geister zusammen, die revolutionäre Bewegung gewinnt um so mehr Widerstandskraft, welche immer mehr in dem Ideenkreise des Volkes aufgeht, bis endlich die menschliche Brust nicht mehr länger fähig ist, diese sich ausdehnende Kraft in sich einzuschliessen, und die Revolution wie ein entfesselter Strom dahin braust, sich über seine Ufer ergiesst und alles niederreisst und zerstört, was sich ihm in den Weg stellt. Ist es dies, was ihr wünscht? Nun gut, so fahrt nur fort mit eurer Tyrannei und die Revolution wird kommen.

Man drückt in den Zeitungen wiederholt einen Satz ab, welcher als bezeichnend gilt — wie man überhaupt in Allem was nicht alltäglich ist, Bezeichnendes, Befehle, Pläne u. s. w. sieht — und von den Verhafteten ausgesprochen wurde. Derselbe lautet: „Die Ursache unserer Unzufriedenheit ist weniger in dem Hunger nach Brod, als vielmehr in dem Verlangen nach menschenwürdiger Behandlung zu suchen“.

Obgleich die ökonomische Lage der andalusischen Arbeiter ausserordentlich traurig ist, tragen sie doch das Verlangen nach menschenwürdiger Behandlung in sich. Hört ihr es, Bourgeois? Menschenwürde! Und dieses Verlangen lässt sich nicht mit Grausamkeiten abspesen, noch lässt es sich auf irgend eine Weise ertöden; denn, einmal zum Bewusstsein gekommen, ist es sehr nngestümer Natur, es erfüllt den, der es besitzt mit einer Ausdauer und Zähigkeit, welche kaum zu brechen sein dürfte. Uebrigens hat die Lektüre der Presse uns gezeigt, dass einestheils die Angeklagten ihre Antworten mit grossem Stolze und Selbstbewusstsein abgeben, und anderntheils es Ortschaften giebt, in welchen die Bevölkerung sammt den Frauen Anarchisten sind, und diese ihre hehren Ideen lehren und propagiren, wo sie Gelegenheit haben und das ist es gerade, was der Bourgeoisie solchen Schrecken verursacht. So ergeht euch denn über den Zornesausbruch der anarchistischen Barbaren, aber es ist nun schon zu lange her, seit die wahren Barbaren, Recht und Gerechtigkeit zuwider, im Besitze der Gesellschaft sind, und als einziges Argument die Gewalt ins Feld zu führen haben.

Wenn man uns dann kommt und verlangt, wir sollten Schönheiten des autoritären Prinzips, die soziale Brüderlichkeit und die Zivilisation der gegenwärtigen Gesellschaft preisen, werden wir die andalusischen Arbeiter rufen, wenn sie den Krallen des Autoritarismus entgangen sind, darauf zu antworten, und wir sind sicher, dass, im Falle die autoritären Lobredner noch einen Funken von Schamgefühl in sich spüren, werden sie die Antwort nicht verlangen; aber mit den andalusischen Arbeitern vereint, werden die Arbeiter aller Länder die Antwort nicht schuldig bleiben.

## Die „Anarchisten-Verschwörung“ in Walsall.

Am Donnerstag vergangene Woche wurden die Verhandlungen gegen die sechs Anarchisten, welche angeklagt sind, im Besitze von Explosivstoffen gewesen zu sein, begonnen. Wie aus den Aussagen des Polizeichefs hervorgeht, wurde der dortige Club schon seit längerer Zeit von der Polizei insgeheim überwacht. Auch am 5. Dezember musste die Polizei schon gewusst haben, dass einer der Angeklagten (Bartola), welcher später in London verhaftet wurde, von hier nach Walsall fahren würde; denn der Polizeichef in Gemeinschaft mit dem Inspektor Melville von Scotland Yard hatten ihn am Bahnhof erwartet und sind ihm nach dem sozialistischen Club und den Wohnungen der anderen Gefangenen gefolgt. Nach einem Zugeständniss von Deakin, fragte ein französischer „Anarchist“, Namens Coulon\*), letzten Sommer brieflich bei dem Angeklagten Charles an, ob Jemand in Walsall wäre, der Bomben giessen könne. Nachdem die Sache im Club besprochen worden war, beantwortete Charles die Frage Coulon's mit Ja. Sodann verschafften sie auf das Ersuchen Coulon's zwei französischen Anarchisten Cailes und Laplace (Cailes ist auf der Anklagebank) in Walsall Arbeit. Die Zeichnung der Bombe kam im Oktober oder November von Jemand, der sich De Panney oder ähnlich unterzeichnete; er (Deakin) war der Meinung, dass die Bomben in Russland verwendet werden sollten. — Deakin erkennt jetzt wohl, dass Verath in der Sache sei und wittert in Charles den Verräther; uns hingegen scheint es, als ob er damit einen grossen Irrthum begehe. Wir werden später jedenfalls noch einmal darauf zurückkommen.

Trotzdem sich die angeklagten Genossen nach dem Gesetz keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht haben — denn Explosivstoffe hat man keine bei ihnen gefunden, blos ein Stückchen Zündschnur, und eiserne Birnen giessen ist ja nicht verboten — so haben sie doch einen ungeheuren Leichtsinns begangen, indem sie den Auftrag bei so vieler Mitwisserschaft auszuführen suchten.

## Massenmord.

Wie wir dem Chicagoer „Vorbote“ entnehmen, hat im Indianergebiete in der Nähe von Krebsbear ein schreckliches Grubenunglück stattgefunden. 66 Arbeiter sollen todt und 114 zum Theil tödtlich verwundet sein. Ganz richtig bemerkt der „Vorbote“ hierzu unter Anderem:

Die indirekte Verursachung aller grossen Grubenkatastrophen ist die gewissenlose Ausbeutung sowohl der Gruben, wie der Grubenarbeiter. Die Schächte werden tiefer und tiefer gelegt, ohne dass die erforderlichen Sicherheitsmassregeln dazu ergriffen würden. Hundertmal ist es konstatiert worden, dass der gegenwärtige Stand der Technik ein solcher ist, dass man Unglücksfälle und namentlich sog. „schlagende Wetter“, wenn nicht gänzlich verhüten,

\*) Coulon ist nicht unter den Angeklagten.

so doch auf ein Minimum beschränken könnte, das in keinem Vergleich zu der gegenwärtigen Anzahl derartiger Katastrophen stehen würde.

## Marxismus.

Unter diesem Titel bringt der „Sozialist“ in Nr. 4 einen Artikel von B. Friedländer, mit dem wir fast vollständig einverstanden sind. Wir zitiren daraus nur eine Stelle; sie lautet:

Die Meinung, der zufolge die sozialistische Gesellschaft durch die „immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion“, oder wie der Ausdruck lautet, gleichsam von selbst entsteht, halte ich für geradezu verhängnissvoll. Wenn irgend eine Meinung die Förderung vernünftiger, friedlicher Reform, oder auch eine ernstlich revolutionäre Propaganda zu lähmen vermag, so ist es jene. Sie ist auch sonst ganz unhaltbar, was ich hier aber nicht näher ausführen kann. Eine „Kapital-Konzentration“ oder deutlicher gesprochen, eine Konzentration von Ausbeutungsmacht in den Händen einer kleinen Anzahl, hatte auch im verfallenden Rom stattgefunden. Thatsächlich führte das auch zu „Elend, Druck, Knechtung, Degradation“; ja bekanntlich auch zu proletarischen Aufständen. Dass unsere Wirthschaft dahin führt, führen muss, das glaube auch ich. Dass dabei aber der Sozialismus unbedingt siegen müsste, das weiss ich nicht und das weiss Niemand. Wohl aber ist das klar, dass mit dem Sozialismus unsere Civilisation und unsere Volkskraft zu Grabe getragen werden würde, wie das damals im alten Rom der Fall war, und im modernen Frankreich z. Th. jetzt der Fall ist. Die Massenabschlachtungen der weissen Sklaven, die zunehmende sittliche Fäulniss und der Stillstand der Bevölkerungszunahme gehören innerlich zusammen. — Eine siegreiche Revolution, welche zur sogenannten „Diktatur des Proletariats“, d. h. zur Diktatur Liebknecht u. s. w., also marxistischer Leiter führte, würde vermuthlich einen Ausgang nehmen, wie die französische Revolution. Denn die Marxisten wissen ja eingeständenermassen selbst nicht recht was sie wollen; es sei denn eine allgemeine Verstaatlichung. Dafür würden sich denn aber doch wohl viele so energisch bedanken, dass die Herren gut thäten, das in den ersten Monaten ihres Zukunftsstaats „im Interesse der Gesamtheit“ sicher nothwendig werdende Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Anarchisten und den Gebrauch von Sprengstoffen schon jetzt auszuarbeiten.

In Feldkirch (Oesterreich) wurden die Arbeiter Wurst und Scheich zu je acht und Adam zu drei Monaten schwerem Kerker in geheimer Verhandlung wegen Verbreitung von Flugschriften verurtheilt.

Auf dem jüngst stattgehabten Kongress der holländischen Sozialdemokratie wurde Domela Nieuwenhuis wieder zum Redakteur des Parteiblattes „Recht voor Allen“. Dies bürgt wenigstens dafür, dass die holländische Sozialdemokratie nicht in den parlamentarischen Sumpf gerathen wird, im welchem die deutsche wadet.

Wir haben heute leider die traurige Mittheilung zu machen, dass unser Genosse Fritz Kürschner (Meyer) am 10. Januar in einem Hospital in New-York, wo er mehrere Monate krank darnieder lag, gestorben ist. Die Bewegung verliert in ihm einen der tüchtigsten und besonders in der revolutionären Kriegswissenschaft bewandertsten Genossen. Ehre seinem Andenken.

## Briefkasten.

Rother. Ihren Bericht, weil viel zu lang abgefasst, konnten wir nicht bringen. Sie sollten doch den Raum unseres Blattes ein wenig berücksichtigen. — g-, R. R., C. und H. R., sind Bilder angekommen?

Auf Wunsch quittiren wir: Peinlich 1s. — g-. 10 M. als dritte Rate.

## Restaurant Rue Keller 13, PARIS.

Jeden Samstag nach 9 Uhr Abends Zusammenkünfte des internationalen Diskussionsclubs deutscher Sprache.

## Anarchistisch-communistische Bibliothek.

- Heft I. REVOLUTIONÄRE REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. 2. Auflage. Preis 1½d.  
 „ II. REPRESENTATIV-REGIERUNGEN von P. Krapotkine. Preis 2½d.  
 „ III. DER JUNGE UND DER ALTE. Ein Zwiegespräch von dem Verfasser des „Sturm“. Preis 1d.  
 „ IV. DAS LOHNSYSTEM von Peter Krapotkine. Preis 1½d.  
 „ V. GERECHTIGKEIT IN DER ANARCHIE von J. Peukert. Preis 1½d.  
 „ VI. ANARCHISTISCHE MORAL von Peter Krapotkine. Preis 2d.  
 „ VII. WAS DIE ANARCHISTEN WOLLEN von Sch. Janovski. Preis 1½d.  
 „ VIII. DIE IRRLEHREN UND IRRWEGE DER SOZIALDEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND. Preis 2d.

Zu beziehen von R. GUNDERSEN, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

## Athenæum Hall,

72, TOTTENHAM COURT ROAD, W.

Montag den 22. Februar

## Grosser Maskenball

arrangirt von der Gruppe Autonomie zu Gunsten der anarchistischen Propaganda. Tickets 1s. Anfang 9 Uhr.